

Daten und Fakten zum Arbeitsmarkt der Soziologen

Bausch, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bausch, M. (1997). Daten und Fakten zum Arbeitsmarkt der Soziologen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 801-805). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-137950>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

XXXII. Vorträge aus Forum II

Leitung: Heine von Alemann und Marek Fuchs

Berufsperspektiven und Arbeitsmarktschancen von Soziologinnen und Soziologen

1. Daten und Fakten zum Arbeitsmarkt der Soziologen

Manfred Bausch

1. Die Rahmenbedingungen für die Beschäftigungslage der Sozialwissenschaftler und Soziologen

Die Ausgangssituation: Bis 1993 ist die Zahl arbeitsuchender und arbeitsloser Soziologinnen und Soziologen gegenüber dem Höchststand von 1988 zwar stark gesunken, aber seit Ende 1995 gehen diese Zahlen wieder steil nach oben. Der Arbeitsmarkt für diese Personengruppe bleibt also weiterhin sehr unausgewogen und problematisch – und er hat sich in den letzten 12 Monaten deutlich verschlechtert. Den ca. 22.000 erwerbstätigen Soziologen im gesamten Bundesgebiet standen im Herbst 1995 etwa 2.500 arbeitslose Berufsangehörige gegenüber. Dies ergibt eine Arbeitslosenquote, die deutlich über der durchschnittlichen Arbeitslosenquote für Akademiker liegt.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß in den vergangenen Jahren die Arbeitslosigkeit der Geistes- und Sozialwissenschaftler und namentlich auch der Soziologen durch vielfältige Maßnahmen der Arbeitsämter abgefedert wurde; zu nennen sind hier in erster Linie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und Fortbildung und Umschulung. Die Hälfte der Arbeitsvermittlungen im Jahr 1995 betraf befristete Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen von ABM, also solche Arbeitsverhältnisse, die durch finanzielle Unterstützung der Bundesanstalt zustande kamen. Ein beträchtlicher Teil der Bewerber konnte nur nach Absolvieren der von den (inzwischen aufgelösten) Fachvermittlungsdiensten eingerichteten Fortbildungs- oder Umschulungsmaßnahmen in neue Tätigkeiten vermittelt werden.

Aufgrund der umfangreichen Haushaltskürzungen bei der Bundesanstalt für Arbeit werden finanzielle Mittel für die genannten Bereiche in den kommenden Jahren nur noch in sehr eingeschränktem Umfang zur Verfügung stehen. Diese Entwicklung wird auch die Soziologen bzw. die gegenwärtigen Soziologiestudenten zu einer Kurskorrektur in verschiedener Hinsicht zwingen:

Auf der einen Seite ist ein geistes- oder sozialwissenschaftliches Studium als Grundlage für die inzwischen hochgeschätzten Schlüsselqualifikationen Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Flexibilität, soziale Kompetenz u.a. durchaus akzeptiert; die derzeit insgesamt angespannte Situation auch auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker führt auf der anderen Seite dazu, daß es bei den fachlichen Voraussetzungen seitens der Arbeitgeber kaum

noch Kompromisse gibt. In der Konsequenz bedeutet dies, daß die Privatwirtschaft nur dann Interesse an Soziologen zeigt, wenn zusätzliche, praktisch verwertbare Kenntnisse aus dem kaufmännischen Bereich und der EDV sich mit den zu besetzenden Tätigkeitsfeldern decken.

Seit Mitte der siebziger Jahre hat sich die Zahl der arbeitssuchenden Soziologen kontinuierlich von knapp 500 bis zu einem vorläufigen Höhepunkt von fast 4.900 Bewerbern im Jahre 1988 entwickelt. Anschließend nahm die Bewerberzahl bis 1991 stark ab. Die Zahl ist bis Ende 1995 wieder auf ca. 3.500 angestiegen und lag damit immer noch deutlich unter dem Wert von 1988. Der Anteil der Bewerberinnen hat sich im gleichen Zeitraum von ca. einem Drittel auf etwa die Hälfte erhöht. Diese Entwicklung ist in etwa parallel zu dem Anteil der Frauen an den bestandenen Hochschulprüfungen im Fach Soziologie verlaufen. Die Zahl der Vermittlungen ist von 33 im Jahr 1975 auf 768 im Jahr 1987 angestiegen und ist in den Folgejahren wieder leicht gesunken. 1992 wurden 627 Soziologinnen und Soziologen in den alten Bundesländern vermittelt. Im Laufe des Jahres 1995 kamen nur noch knapp 350 Vermittlungen zustande, dies signalisiert eine deutliche Verschlechterung dieses Teilarbeitsmarktes.

II. Zur Struktur der Stellenangebote

Stellenangebote, die sich ausdrücklich an Soziologen wenden, sind rar und werden derzeit immer seltener. Bei den wenigen Angeboten, die sich auf klassische sozialwissenschaftliche Aufgabenstellungen beziehen, werden in aller Regel fundierte Kenntnisse der empirischen Sozialforschung einschließlich Statistik und EDV-Anwendung als unabdingbar vorausgesetzt. Spezifische Berufserfahrung ist fast immer erwünscht.

Die überwiegende Zahl der anderen Stellenangebote richtet sich *auch* an Soziologen. Die Erfahrungen der Vermittlungsarbeit zeigen hier, daß Soziologen immer dann gegenüber anderen Akademikern als konkurrenzfähig gelten, wenn sie gute bis sehr gute Kenntnisse in Betriebswirtschaft und Datenverarbeitung mitbringen.

Die kleine Zahl der Stellenangebote aus dem Privatsektor, die auch für Soziologen mit entsprechenden fachlichen Zusatzqualifikationen offen sind, beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Bereiche Marktforschung, Öffentlichkeitsarbeit und Personal- und Sozialwesen. Bei Ersteinstellungen in der Privatwirtschaft werden neben entsprechenden soliden Zusatzkenntnissen in der Betriebswirtschaft und/oder der EDV die üblichen Voraussetzungen wie gutes Examensergebnis, möglichst zügiges Studium und ein Eintrittsalter, das in der Regel unter 30 liegt, erwartet.

Anlässlich einer Auswertung Ende August 1996 gab es im Bestand der Bundesanstalt für Arbeit insgesamt 60 offene Stellen für ganz Deutschland. Trotz der kleinen Grundgesamtheit ergeben sich bei der näheren Betrachtung der Struktur dieser Angebote einige interessante Aspekte. Wie bei den Hinweisen zu der Verteilung der berufstätigen Soziologen auf einzelne Tätigkeitsfelder liegt auch bei der Analyse der hier vorliegenden Stellenangebote ein deutlicher Schwerpunkt in der Forschung. Ein gutes Drittel der Vakanzen bezieht sich auf diesen Bereich. Dabei stehen Funktionen, die der empirischen Sozialforschung zuzuordnen sind, deutlich im Vordergrund.

Bei den Stellenanbietern kristallisiert sich eine Vorrangstellung des öffentlichen Dienstes (ohne Hochschulen) heraus. Ein Drittel der angebotenen Positionen bezieht sich auf öffentliche Arbeitgeber. Der nächst-größere Bereich sind gemeinnützige Vereine. Dies hängt u.a. damit zusammen, daß fast die Hälfte der Stellenangebote im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zustande kamen, die im kommunalen Bereich häufig von Vereinen getragen werden. Auch hier bezogen sich die Aufgabenstellungen häufig auf regionale empirische Studien, z.B. zur Frauenerwerbstätigkeit oder zur Lage der ausländischen Bevölkerung.

Privatwirtschaftliche Arbeitgeber waren bei dieser Bestandsaufnahme nur in geringem Umfang vertreten. Zu ihnen gehörten neben Werbeagenturen und Marktforschungsunternehmen auch einige private Bildungsträger.

Bei den angebotenen Arbeitsbedingungen bezog sich nur ein kleiner Teil (17 %) auf sogenannte »Normalarbeitsverhältnisse« (unbefristete Vollzeitstellen). Insgesamt drei Viertel waren befristet. Der überwiegende Teil der befristeten Stellen wurde jedoch in Vollzeitform angeboten, auch dies hängt mit dem hohen ABM-Anteil zusammen, da ABM-Stellen in der Regel in Ganztagsform eingerichtet werden. Insgesamt spiegelt sich auch hier die dynamische Veränderung der Arbeitswelt für akademische Berufsanfänger wider, die den Einstieg in ein »Normalarbeitsverhältnis« immer mehr zu einer Ausnahme werden läßt, womit auch dieser Terminus zunehmend seines Sinnes beraubt wird. Als »normal« muß heute vielmehr der Einstieg in ein ungesichertes, in der Regel befristetes, Beschäftigungsverhältnis betrachtet werden.

Vergleicht man die Struktur der Stellenangebote, die den Arbeitsämtern vorliegen mit Auswertungen der Printmedien (hier »Die Zeit«), wird deutlich, daß die Schwerpunkte völlig anders liegen. Die Hälfte der Offerten kommt aus dem Hochschulsektor. Der sonstige öffentliche Dienst liegt bei den Zeitungsannoncen bei unter 10 %, während er bei den Arbeitsamtsstellen ein Drittel der Vakanzen ausmacht. Trägervereine im kommunalen Bereich, die hier die verschiedensten kulturellen und sozialen Aufgaben wahrnehmen, tauchen als Anbieter in den Printmedien überhaupt nicht auf. Die Diskrepanzen zwischen den »Arbeitsamtsstellen« und den Angeboten in den Printmedien sind jedoch nur vordergründig widersprüchlich, da Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die etwa die Hälfte der bei der Bundesanstalt gemeldeten Angebote betreffen, aus rechtlichen und formalen Gründen an sich nicht als frei ausgeschriebene Stellen in Zeitungen erscheinen können.

III. Struktur der Arbeitslosigkeit

Eine Benachteiligung von Frauen auf diesem Teilarbeitsmarkt läßt sich aufgrund des vorliegenden Zahlenmaterials nicht ablesen. Bei der Betrachtung der Arbeitslosigkeit von Soziologen fällt auf, daß Frauen in dem gesamten hier betrachteten Zeitraum seit 1980 jeweils etwa die Hälfte der von Arbeitslosigkeit betroffenen Absolventen der Sozialwissenschaften und Soziologie stellten. Aufgrund der Tatsache, daß beispielsweise im Jahr 1980 nur 38% der *arbeitsuchenden* (nichtarbeitslose *plus* arbeitslose Bewerber) SoziologInnen Frauen waren, während dieser Anteil 1993 etwa 50 % betrug, läßt sich schließen, daß

Soziologinnen anfänglich erheblich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen waren als Soziologen.

Bei der Betrachtung des Verlaufs der Arbeitslosenkurve von Soziologen während der letzten zehn Jahre im Vergleich zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit von anderen Uni-Absolventen wird deutlich, daß seit 1988 die Entwicklung der Arbeitslosigkeit jeweils eine etwas günstigere Entwicklung genommen hat als die der Vergleichsgruppen. Dies gilt erstaunlicherweise auch für den Vergleich mit Wirtschaftswissenschaftlern. Allerdings sagen die Kurven nichts über die jeweiligen Arbeitslosenquoten aus.

Der konkrete Vergleich zu den Diplomkaufleuten, deren Hochschulausbildung als besonders markt- und wirtschaftsnah gilt, führt zu einem fast unerwarteten Ergebnis. Nimmt man das Jahr 1984 als Ausgangspunkt für eine Indexberechnung und setzt die entsprechenden Werte gleich 100 %, so beträgt für Soziologen der Indexwert für 1995 101 % und für Diplomkaufleute 247 %; die absoluten Arbeitslosenzahlen waren dabei 1984 etwa gleich groß. Die Zahl arbeitsloser Soziologen ist demnach in einem Zeitraum von über zehn Jahren gleich geblieben, während sie bei Diplomkaufleuten um das zweieinhalbfache angestiegen ist.

Allerdings muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Arbeitslosenquote bei Diplomkaufleuten nach wie vor erheblich geringer sein dürfte als die der Soziologen; dennoch lassen sich aber erhebliche Verschiebungen in mittel- und langfristiger Sicht abbilden, die auf vergleichsweise günstigere Tendenzen bei den Soziologen hindeuten. Dies ändert nichts an den grundsätzlichen *strukturellen* Problemen des Arbeitsmarktes für Soziologen. Darüber hinaus sind die jeweiligen Zahlen Ergebnisse von Anpassungsprozessen: Die Motivation für die Aufnahme eines Soziologiestudiums hat sich in den vergangenen zehn Jahren aufgrund der traditionell schwachen Arbeitsmarktlage nicht wesentlich erhöht, so daß der Druck auf den Arbeitsmarkt durch Absolventen auch kaum gewachsen ist. Dagegen erschien das Betriebswirtschaftsstudium noch vor geraumer Zeit so attraktiv, daß die Studenten- und Absolventenzahlen erheblich anstiegen und die Berufsanfänger nicht mehr in gleichem Maße wie zuvor von dem durch Rezession gebeutelten Markt aufgenommen werden konnten. *Konjunkturelle* Einflüsse und übermäßiges prozyklisches Verhalten der Studierenden haben hier erheblich auf den Arbeitsmarkt gedrückt.

Auch die Altersstruktur arbeitslos gemeldeter Soziologen hat sich seit Beginn der achtziger Jahre stark verändert. Waren 1980 noch 41 % der arbeitslosen Absolventen dieser Studiengänge jünger als 30 Jahre, so hat sich dieser Anteilswert im Jahr 1995 auf 7 % reduziert.

Diese Entwicklung läßt sich unter anderem durch die folgenden Tendenzen erklären: zum einen haben sich in der Zwischenzeit die Studienzeiten verlängert, zum anderen haben gerade die jüngeren Soziologen in den vergangenen Jahren eine größere Flexibilität gezeigt und waren zunehmend für wirtschaftsnahe Tätigkeiten offen. Daneben läßt sich beobachten, daß mehr Soziologen als in der Vergangenheit ihr Studium als Zweitausbildung absolviert haben und damit beim Eintritt in das Arbeitsmarktgeschehen ein entsprechend höheres Lebensalter aufweisen.

Dennoch fällt natürlich auf, daß im Vergleich zum Durchschnitt aller Universitätsabsolventen die Altersstruktur insgesamt wesentlich ungünstiger ist. Bedenklich erscheint vor

allein die erhebliche anteilige Zunahme der arbeitslosen Soziologen, die das 40. Lebensjahr überschritten haben. Diese Beobachtung korreliert mit der Entwicklung der Dauer der Arbeitslosigkeit. Während 1975 nur knapp 10 % der erfaßten arbeitslosen Soziologen länger als 1 Jahr arbeitslos waren, gehörten Ende der achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre jeweils um die 30 % zu dieser Kategorie; und gerade unter den langzeitarbeitslosen Soziologen sind besonders viele ältere Bewerber zu finden.

Literatur

Schreiber, Norbert: Wer braucht Sozialwissenschaftler und Soziologen – Eine Inhaltsanalyse von Stellenanzeigen, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis Nr.4/95, S. 313 f.

Bausch; Manfred; Gernand, Detlef; Wilsdorf, Steffen; Arbeitsmarktinformation Soziologinnen und Soziologen, hg. von der ZAV, Frankfurt, 1996.

Manfred Bausch, ZAV – Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Arbeitsmarktinformationsstelle, Feuerbachstr. 42-44, D-60325 Frankfurt a.M.

2. Berufe und Berufsverbleib Bielefelder Diplom-Soziologen

Jens Zinn

In berufssoziologischen Untersuchungen über Soziologen/innen sind Fragen nach der Erschließung neuer Tätigkeitsfelder oder Berufe weitgehend aus dem Blick geraten. An solche Fragestellungen schließt dieser Aufsatz am Beispiel Bielefelder Diplom-Soziologen/innen an: Haben Soziologen/innen in den letzten Jahrzehnten spezifische neue Tätigkeitsbereiche für sich erschlossen? Welche relativ ausbildungsnahen soziologischen Berufstätigkeiten gibt es außerhalb wissenschaftlicher Forschung?

I.

Der Beitrag bezieht sich auf eine telefonische Befragung Bielefelder Diplom-Soziologen, die Ende 1994 bis Anfang 1995 vorbereitet und durchgeführt wurde. Die Ergebnisse sind in verschiedenen Veröffentlichungen ausführlich dargestellt (Dammann/Zinn 1995a, 1995b; Zinn/Dammann 1995). Ziel der Untersuchung war es, einen ersten Überblick über den Berufsverbleib der Absolventen der Bielefelder Soziologie-Fakultät zu bekommen. Es wurden Angaben über die Berufssituation von fast 900 (60 %) der rund 1.500 Diplom-Absolventen ermittelt, die in den ersten 22 Jahren seit Gründung der Fakultät einen Abschluß erworben haben. Es wurde nach der Berufstätigkeit zum Stichtag, dem 1. November 1994, gefragt und ob es sich dabei um eine befristete Stelle handelt. Schließlich sollte geklärt werden inwieweit bei der Berufstätigkeit ein Bezug zum Soziologie-Studium besteht. Die letzten drei Absolventenkohorten, deren Diplome noch keine 3 Jahre zurücklagen, wurden wegen der besonderen Situation in der Berufseinmündungsphase ausgespart, die zu einer Verzerrung der Ergebnisse hätte führen können. Bisherige Studien zeigen nämlich